



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Briefe der Ninon de Lenclos**

**Lenclos, Ninon de**

**[Berlin], 1911**

LXI. Wie reizvoll es ist für eine Frau beim blossen Falle schwach zu sein.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47545)

eine Chimäre. Sie müssen danach zugeben, Marquis, wie leicht es ist, sich über unsere Neigungen zu täuschen. Sie werden bald in der Lage sein, an sich selbst zu sehen, ob Sie die Gräfin richtig beurteilt haben. In dem Augenblicke, als Sie sich gestern von mir verabschiedeten, um sie zu besuchen, meinte ich in Ihren Augen gewisse Vorzeichen zu sehen . . . ich wollte sagen für Ihr Unglück, und Gott weiß, ob Sie zufrieden mit mir gewesen wären.

### 61<sup>ter</sup> BRIEF

**A**ll Ihre Lorbeeren haben sich also in Zypressen verwandelt? Und weil Sie gar zu lebhaft waren, sind Sie jetzt zu der Rolle eines Mannes verurteilt, der es gar nicht ist. Endlich einen richtigen Moment abzapfen, ohne daß das liebevolle Herz Ihnen nützen kann — welche Demütigung!

Ich begreife Ihre Verzweiflung, aber trotz des Mitleids, das Sie mir einflößen, habe ich furchtbar lachen müssen als ich die Lektüre des rührenden Berichtes über Ihre traurige Geschichte vernahm. Nie ist mir so etwas Spafsiges vorgekommen, wie das Geständnis, das Sie Frau von Sévigné gemacht haben. Ich hätte gerne sehen mögen, was sie für

ein Gesicht bei der Schilderung dessen gemacht hat, was sie Ihr Pech nennt, und als Sie ihr versicherten, daß Sie „verhext“ sein müßten. Ich hätte hören wollen, wie sie Ihnen sagte, „es freue sie, daß Sie an dem bestraft worden seien, woran Sie sündigten. Da sehen Sie, wie man Sie beklagt. Das Unglück ist nach Ihrer Meinung zumeist in unseren Augen lächerlich. Ich zweifle nicht, daß die Gräfin es mit denselben Augen betrachtet wie wir. Wie wollen Sie es noch wagen sich vor ihren Augen blicken zu lassen? Glauben Sie mir nur, Sie müssen sich so schnell wie möglich mit den Hexenmeistern wieder aussöhnen oder noch besser, Sie müssen sich eiligst von Pecquet wieder herstellen lassen. Ich glaub', Sie hatten recht, als Sie sagten, Sie wären wie der gute Äson und Sie hätten nötig, sich in einem Kessel mit seinen Kräutern kochen zu lassen um sich ein wenig zu erholen.“ Der Gedanke verdient Beachtung. Raffen Sie sich, so gut es geht, aus diesem schmachvollen Zustande auf. Nichts ist für uns so reizvoll als schwach zu sein beim baren Verlust; wir verzeihen uns nur die Schwäche, die ein Liebhaber auszunützen versteht. Morgen werde ich wieder in Paris sein. Werde ich Sie dann nicht ebenso übermütig finden als Sie jetzt gedemütigt sind?